

Freitag, 12. Mai 2006, 20.00 Uhr

Lesung

Peter Wensierski liest aus:

Schläge im Namen des Herrn

Die verdrängte Geschichte der Heimkinder
in der Bundesrepublik

Nicht für alle waren die fünfziger und sechziger Jahre in der Bundesrepublik eine Zeit des Aufbruchs. Im Abseits der Gesellschaft verbrachten einige hunderttausend Heimzöglinge unter heute unvorstellbaren Bedingungen ihre Kindheit in kirchlichen oder staatlichen Einrichtungen. Eingewiesen manchmal nur deshalb, weil sie den rigiden Moralvorstellungen der Zeit widersprachen, wurden Heimkinder jahrelang gedemütigt, geschlagen, zur Strafe eingesperrt, ausgebeutet. Viele der Heimkinder von einst haben bis heute nicht über das Trauma ihrer Kindheit sprechen können. Ihre erschütternden Erlebnisberichte enthüllen das vielleicht größte Unrecht, das jungen Menschen in der Bundesrepublik angetan wurde – und das endlich als solches anerkannt werden sollte. Erst Ende der sechziger Jahre zeichnete sich ein Wandel in der Heimerziehung ab. Die späteren RAF-Mitglieder Ulrike Meinhof, Andreas Baader und Gudrun Ensslin, die 1969 die „Heimkampagne“ auslösten,



gaben mit vielen Mitstreitern den entscheidenden Anstoß für Reformen. Die meisten Heimkinder haben aus Scham ihre Erlebnisse – selbst gegenüber Ehepartnern und Kindern – bis heute verschwiegen. Einige brechen nun ihr Schweigen. Nachdem der Film Die unbarmherzigen Schwestern, der vergleichbare Verhältnisse in Irland schildert, die Diskussion dort angefacht hat, ist die Zeit gekommen, auch in Deutschland dieses dunkle Kapitel der Nachkriegsgeschichte aufzuklären und den Betroffenen zu helfen, ihre Menschenwürde wiederzuerlangen.



Peter Wensierski, geboren 1954, arbeitet seit 1993 im Deutschland-Ressort des SPIEGEL. Als Dokumentarfilmer und Fernsehjournalist berichtete er zuvor über gesellschaftspolitische Themen aus Ost- und Westdeutschland. Für „Mauerläufer“ erhielt er 1986 den Bundesfilmpreis. Zusammen mit Annette Bruhns veröffentlichte er 2004 bei DVA „Gottes heimliche Kinder“, Töchter und Söhne von Priestern erzählen ihr Schicksal.

